

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DORTMUND



Fakultät Wirtschaftswissenschaften
Professur für Empirische Wirtschaftsforschung

Seminararbeit/Bachelorarbeit/Masterarbeit zum Thema

**Formale Anforderungen und Hinweise für die Anfertigung von
schriftlichen Arbeiten an der Professur für Empirische
Wirtschaftsforschung**

Prüfer/ Betreuer:

Autor:

Matrikelnummer:

E-Mail:

Studiengang:

Semester:

14. März 2023

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	II
Abbildungsverzeichnis	III
Tabellenverzeichnis	IV
1 Ziel dieser Richtlinien und allgemeine Hinweise	1
2 Festlegen von Thema und Fragestellung	1
3 Hinweise zur Literaturrecherche	2
4 Inhaltliche Ausgestaltung der Arbeit	3
4.1 Einleitung	3
4.2 Hauptteil	3
4.2.1 Literaturarbeit	4
4.2.2 Empirische Arbeit	4
4.3 Schluss	4
5 Formale Anforderungen an die Arbeit	5
5.1 Aufbau	5
5.2 Zitationsweise und Literaturverzeichnis	6
5.2.1 Zitationsweise - Allgemein	6
5.2.2 Zitationsweise - Besonderheiten	7
5.2.3 Literaturverzeichnis	7
5.3 Formatierung	9
5.3.1 Titelblattgestaltung der Arbeit	9
5.3.2 Seitenaufbau und Schriftbild	10
5.3.3 Gleichungen, Abbildungen und Tabellen	10
Literaturverzeichnis	V

Abkürzungsverzeichnis

FR	Finanzierungsrestriktionen
IKT	Informations- und Kommunikationstechnik
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
ML	Mindestlohn

Abbildungsverzeichnis

1 Innovationsanreize nach Arrow (1962) 11

Tabellenverzeichnis

1 Arbeitskräftefluktuation in Deutschland 11

1 Ziel dieser Richtlinien und allgemeine Hinweise

Diese Hinweise dienen dazu, das Anfertigen von Seminararbeiten sowie Abschlussarbeiten zu erleichtern und gleiche Wettbewerbsbedingungen zu gewährleisten. Es handelt sich dabei im Wesentlichen um die üblichen Formanforderungen an wissenschaftliche Arbeiten.¹ Die Seminararbeit ist in deutscher oder englischer Sprache zu verfassen. Achten Sie dabei auf Rechtschreibung und Grammatik. Lassen Sie Ihre Arbeit vor der Abgabe ggf. Korrektur lesen. Übermäßig viele Fehler in diesem Bereich wirken sich negativ auf die Benotung aus. Das wissenschaftliche Schreiben erfolgt exakt und auf den Punkt. Sie sollten es vermeiden ausschweifend zu erklären, wenn es nicht nötig ist. Seien sie klar und präzise und vermeiden Sie unnötige Wiederholungen. Das Motto sollte also lauten: “Keep it short, keep it simple (KISS)”.

2 Festlegen von Thema und Fragestellung

Das Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit ist meist kein linearer Prozess. Um dabei nicht den Faden zu verlieren, ist es hilfreich, sich nacheinander verschiedene Leitfragen zu stellen. Dabei sollte zunächst das Thema der Arbeit, sowie die zentrale Fragestellung festgelegt werden. Parallel zu diesem Prozess erfolgt die Sichtung der Literatur um den Stand der Forschung zu ergründen. Für empirische Arbeiten ist das Bestimmen der Datenlage als ein weiterer Schritt notwendig.

1. Was soll das **Thema** meiner Arbeit sein?
 - Klärung der Frage: Welche Themen im Fachbereich sind für Sie von Interesse?
 - Absprache mit dem Betreuer um einen geeigneten Themenschwerpunkt zu bestimmen
 - Im Literaturseminar ist das Thema vorgegeben, wodurch dieser Schritt entfällt
2. Wie lautet die **Forschungsfrage**, die ich mit meiner Arbeit beantworten möchte?
 - Formulierung einer Arbeitshypothese (als Fragestellung)
 - Formulierung möglicher Anschlussfragen
 - Ziel: Eingrenzung des Themas
3. Wie ist der **Forschungsstand** zu meinem Thema (Literaturrecherche)?
 - Recherche zu theoretischen Modellen und empirischen Studien mithilfe von fachrelevanten Nachschlagewerken und Artikeln aus Journalen
 - Bestimmung der Terminologie und der Definitionen, die man verwendet

¹Weiterführende Hinweise für die Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten finden sich u.a. in Hoffmann (2008), Niederhauser (2006) und Theisen (2011). Die Richtlinien der Professur haben jedoch Vorrang.

Für **empirische Arbeiten** erfolgt ein weiterer Schritt:

4. Welche **Daten** sind vorhanden um die spezifische Fragestellung des Themas zu bearbeiten?
 - Prüfen, welche Datensätze in den bisher bestehenden Studien verwendet wurden und ob Zugriff auf diese möglich ist
 - Welche weiteren Datensätze existieren, mit denen die Fragestellung überprüfbar ist
 - Möglichkeiten zur Abgrenzung (z.B. äquivalente Daten für andere Länder oder Industrien) von bestehenden Studien prüfen

3 Hinweise zur Literaturrecherche

Die Literatur bildet das Fundament von wissenschaftlichen Arbeiten. Recherchieren Sie selbstständig aktuelle Literatur zu Ihrem Forschungsgegenstand. Sofern Basisliteratur vorgegeben ist, verwenden Sie diese und suchen Sie auf dieser Grundlage verwandte Literatur. Für Anfänger auf dem Gebiet der Literaturrecherche sind die regelmäßig in der Bibliothek stattfindenden [Einführungskurse](#) sehr zu empfehlen.

Aufgrund der Vielzahl an Veröffentlichungen und Informationen ist bei der Literaturrecherche eine effiziente Arbeitsweise von Nöten. Sie sollten sich dabei stark auf die für Ihre Forschungsfrage relevante Literatur konzentrieren. Hierbei ist es empfehlenswert zunächst den Titel, den Abstract sowie die Einleitung des Papiers zu lesen. Dies gibt Ihnen einen ersten Eindruck ob das Papier zu Ihrer Forschungsfrage passt. Einen zusätzlichen Hinweis auf die Einordnung der Ergebnisse für Ihre Arbeit erhalten Sie beim Lesen des Schlussteils (Conclusion). Sollte das Papier in den Kontext Ihrer Fragestellung passen, empfiehlt sich eine vollständige Lektüre für einen detaillierten Eindruck.

Der Zugang zur [Literatur an der TU Dortmund](#) erfolgt in der Regel über das Universitätsnetzwerk. Alternativ kann der Zugang auch von extern über einen [VPN Client](#) realisiert werden. Beachten Sie, dass sich auf vielen Forschungsgebieten der Hauptteil neuerer Forschungsliteratur in wissenschaftlichen Zeitschriften (Journals) befindet. Viele Artikel sind bereits online über die [elektronische Zeitschriftenbibliothek der UB Dortmund](#) als pdf-Dokument erhältlich. Wenn die entsprechende Zeitschrift in der UB Dortmund weder online noch im Präsenzbestand erhältlich ist, nutzen Sie ggf. die Fernleihe.

Auch die anderen [Datenbanken für den Bereich Wirtschaftswissenschaften der UB Dortmund](#) sind zu empfehlen. Bei weiteren Fragen gibt das Bibliothekspersonal gern Auskunft. Darüber hinaus kann Literatur auch über die Seite [Google Scholar](#) gefunden werden. Hier ist das Schneeballverfahren zur Suche von neuerer Literatur, die sich auf einen passenden Eintrag bezieht, besonders einfach. Mittels der „Zitiert von:“ Funktion werden viele aktuellere Ergebnisse angezeigt, die sich auf die vorherige Literaturangabe beziehen.

4 Inhaltliche Ausgestaltung der Arbeit

Eine **Literaturarbeit** am Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik besteht grundsätzlich aus zwei Teilen. Im ersten Teil der Arbeit wird die theoretische Grundlage gelegt. Hierbei werden insbesondere modell- oder verbaltheoretische Konstrukte erklärt und Hypothesen daraus gewonnen. Im zweiten Teil der Arbeit werden dann empirische Arbeiten herangezogen und dargestellt, welche die erarbeiteten Hypothesen aus dem Theorieteil überprüfen. Schließlich werden die empirischen Studien verglichen und in den Kontext der Literatur eingeordnet. Bei **empirischen Arbeiten** erfolgt die Darstellung der Literatur in Bezug auf Theorie und Empirie im ersten Teil der Arbeit. Im zweiten Teil folgt dann die eigene empirische Analyse.

Abhängig vom Thema kann der jeweilige Anteil variieren. Jedoch hat sich vielfach eine Aufteilung von jeweils 50% für den ersten und zweiten Teil bewährt. Im Allgemeinen besteht die Arbeit aus einer Einleitung, einem Hauptteil und einem Schluss. Vermeiden Sie, die Kapitel so zu benennen! Nutzen Sie besser aussagekräftige Überschriften, die den inhaltlichen Bezug aufweisen. Achten Sie insbesondere auch darauf, dass Ihre Arbeit einen sogenannten “Roten Faden” aufweist. D.h. prüfen Sie ob Ihre Ausführungen und gewählten Kapitel/Teilkapitel zum Beantworten Ihrer Forschungsfrage beitragen.

4.1 Einleitung

Die Einleitung soll in die Thematik der Arbeit einführen und den allgemeinen Kontext Ihrer Fragestellung herstellen. Es bietet sich an, die Thematik beispielsweise anhand einer aktuellen Debatte, Problemstellung oder Politikentscheidung zu motivieren. Dabei soll die Einleitung Interesse an der Thematik verschaffen.

Neben der Motivation des Themas ist auch die Herausarbeitung der Forschungsfrage ein elementarer Bestandteil der Einleitung. Nutzen Sie die Motivation des Themas sowie die Darstellung aktueller Literatur um eine offene Frage darzustellen, welche Sie im Laufe der Arbeit beantworten wollen.

Nachdem Sie Ihre Forschungsfrage eingehend dargestellt und erläutert haben, erfolgt eine Darstellung des weiteren Ablaufs der Arbeit. Hierbei sollte der Bezug der einzelnen Kapitel zur Beantwortung der Forschungsfrage dargestellt werden. Das erleichtert dem Leser den Aufbau Ihrer Arbeit zu verstehen.

4.2 Hauptteil

Der Hauptteil der Arbeit nimmt auch den größten Teil des Seitenvolumens ein. Ziel ist die konkrete Auseinandersetzung mit Ihrem Forschungsthema auf Basis wissenschaftlicher Quellen und/oder Durchführung einer eigenen empirischen Analyse. Das Vorgehen unterscheidet sich je nach Art der zu Arbeit (literaturbasiert oder empirisch).

4.2.1 Literaturarbeit

Der erste Teil beginnt mit einer Darstellung zugrundeliegender Definitionen bzw. theoretischer Modelle (formal oder verbal). Auf dieser Basis werden Hypothesen hergeleitet, die im zweiten Abschnitt des Hauptteils mithilfe der empirischen Literatur beantwortet werden.

Im zweiten Teil des Hauptteils sollten mindestens zwei empirische Studien dargestellt und verglichen werden. Der Vergleich der Studien sollte dabei hinsichtlich der Fragestellung, Aufbau, Daten, Schätzmethodik und Ergebnissen der Studien erfolgen. Diese Punkte sind dementsprechend auch in der notwendigen Detailtiefe darzustellen. Es empfiehlt sich eine genauere Darstellung und Interpretation der für Ihre Forschungsfrage relevanten Regressionstabellen. Anschließend erfolgt ein allgemeiner Überblick über die empirische Literatur, in dem die wesentlichen Ergebnisse weiterer empirischer Studien dargestellt werden. Hierbei können folgende Fragen eine Rolle spielen: Gibt es weitere empirische Studien, die das Ergebnis bestätigen? Gibt es empirische Studien, welche ein gegensätzliches Ergebnis aufzeigen? Welche Erweiterungen werden vorgenommen (z.B. andere Industrien, Länder, etc.)? Ordnen Sie darüber hinaus die zuvor dargestellten Studien in diesen Kontext ein. Verwenden Sie die gewonnenen Erkenntnisse zur Bewertung Ihrer Hypothesen und beantworten Sie Ihre Forschungsfrage.

4.2.2 Empirische Arbeit

Der Hauptteil einer empirischen Arbeit beginnt zunächst mit einem Überblick über die für Ihre Forschungsfrage relevante empirische Literatur. Hierzu sollte der Untersuchungsgegenstand, die verwendeten Daten und Methoden sowie wesentlichen Ergebnisse der Studien genannt werden. Leiten Sie daraus Hypothesen ab, die Sie mit Ihrer empirischen Auswertung bewerten möchten.

Danach erfolgt die eigene empirische Auswertung zur Beantwortung Ihrer Forschungsfrage. Sie können sich bei der Anfertigung von Tabellen und Grafiken sowie der notwendigen Beschreibungen an gängigen empirischen Arbeiten orientieren. Beschreiben Sie Ihre Daten und verwendeten Variablen detailliert. In der Regel erfolgt nach der Beschreibung der Daten eine deskriptive Statistik, welche einen Überblick über die verwendeten Variablen sowie gängige Statistiken (z.B. Mittelwert, Standardabweichung, Minimum, Median und Maximum) aufzeigt. Darauffolgend sollte eine geeignete Schätzmethode verwendet, erklärt und ihre Notwendigkeit in Bezug auf die Forschungsfrage dargestellt werden. Direkt im Anschluss erfolgt die Darstellung der Ergebnisse und deren Interpretation sowie die Bewertung der Hypothesen und Beantwortung der Forschungsfrage.

4.3 Schluss

In den Schlussbetrachtungen sollten Sie Ihre Arbeit zusammenfassen. Hierbei sollte im ersten Schritt die Forschungsfrage umrissen und der Gang der Untersuchung zur Beantwortung der Frage skizziert werden. Dabei ist es notwendig auch die Sinnhaftigkeit des Gangs der Untersuchung

zur Beantwortung der Frage durch die jeweiligen Teilergebnisse herauszustellen. Anschließend sollte die Frage im Kontext der Arbeit beantwortet werden. Auch der Bezug zur bestehenden Literatur sollte hergestellt und beurteilt werden. In einem weiteren Schritt sollten am Ende der Arbeit weiterer Forschungsbedarf, sowie mögliche Politikimplikationen aufgezeigt werden.

5 Formale Anforderungen an die Arbeit

5.1 Aufbau

Entsprechend des formalen Aufbaus dieser Richtlinien, enthält eine Seminararbeit in folgender Reihenfolge:

1. Titelblatt
2. Inhaltsverzeichnis
3. Abkürzungsverzeichnis (sofern erforderlich)
4. Abbildungsverzeichnis (sofern erforderlich)
5. Tabellenverzeichnis (sofern erforderlich)
6. Textteil
7. Literaturverzeichnis
8. Anhänge (sofern erforderlich)
9. [Eidesstattliche Erklärung](#) (Nur bei Abschlussarbeiten)

Die Arbeit ist dekadisch zu gliedern (1, 1.1, 1.1.1). Nach der letzten Ziffer steht *kein* Punkt. Beschränken Sie Ihre Arbeit auf maximal drei Gliederungsebenen. Grundsätzlich gilt, dass ein Oberkapitel mindestens zwei Unterkapitel enthalten muss.

Dem Text ist ein Inhaltsverzeichnis voranzustellen. Bei der Verwendung von nichttrivialen und gängigen Abkürzungen (also nicht etwa „S.: Seite“, „EUR: Euro“ u.ä.) ist darüber hinaus ein alphabetisch sortiertes Abkürzungsverzeichnis zu erstellen. Sofern erforderlich, können danach ein Abbildungsverzeichnis und ein Tabellenverzeichnis folgen. Diese Verzeichnisse erhalten römische Seitenzahlen und werden separat vom Textteil nummeriert, d.h. der Textteil beginnt mit Seite 1, auch wenn schon fünf Seiten mit Titelblatt und Verzeichnissen vorausgegangen sind.

Die jeweiligen Verzeichnisse fallen natürlich weg, wenn es nichts zu verzeichnen gibt!

5.2 Zitationsweise und Literaturverzeichnis

Bei der Quellenführung ist äußerste Sorgfalt geboten. **Unterlassene Quellenführung bzw. nicht kenntlich gemachte Zitate werden bei Nachweis als Täuschungsversuch gewertet!** Mit Abgabe der Arbeit stimmen Sie einer elektronischen Plagiatsprüfung zu.

5.2.1 Zitationsweise - Allgemein

Alle wörtlich oder sinngemäß aus fremden Werken übernommenen Inhalte sind durch die Nennung der entsprechenden Quelle zu belegen. Die Quellenangaben sind möglichst in den laufenden Text aufzunehmen, und zwar generell nach folgendem Muster:

(<Name des Autors> <Erscheinungsjahr>, <Seitenangabe>)

Bei sinngemäßen Zitaten in eigener Formulierung ist dem Autorennamen ein „vgl.“ voranzustellen. Bezieht man sich auf eine längere Textpassage aus einer Quelle, muss das entsprechend deutlich werden (f., ff., S. 80–95 usw.).

Beispiel:

Unternehmen können durch unterschiedliche Preis- und Mengenstrategien Konkurrenten vom Markt verdrängen, um anschließend die Preise zu erhöhen (vgl. Bester 2012, S. 159).

oder:

Drei Gruppen von Faktoren führen zu hohen Kosten der Abwanderung (vgl. Carneiro 1973, S. 160 ff.).

Wird der Autor im Text selbst genannt, reicht das Jahr der Quelle und die entsprechende Seitenangabe direkt im Anschluss an den Namen des oder der Autoren.

Beispiel:

Borjas (2013, S. 65 f.; siehe auch Cahuc et al. 2014, S. 198–200) zeigt, dass wegen dieser Besonderheit ...

Bei wörtlichen Zitaten fällt der Zusatz „vgl.“ weg. Stattdessen sind die entsprechenden Textstellen in Anführungszeichen zu setzen. Die Verwendung von direkten Zitaten sollte jedoch sparsam erfolgen.

Beispiel:

„Humankapital entspricht der Summe aller in der Vergangenheit vorgenommenen Erziehungs- und Ausbildungsinvestitionen.“ (Mankiw & Taylor 2008, S. 460 f.)

Auslassungen bei direkten Zitaten werden durch „[...]“ gekennzeichnet.

„Auch organisatorische Reformen [...] dienen meist der Erhöhung der Anpassungsfähigkeit.“ (Gerlach et al. 2001, S. 9)

Bei direkten Zitaten mit Einschub eines Wortes/einer Ergänzung, wird die Ergänzung durch „[Einschub]“ gekennzeichnet.

„Gerade anhand der zuletzt genannten Gruppe [der Arbeitslosen] kann die Ambivalenz bestimmter Effekte nochmal verdeutlicht werden.“ (Franz 2013, S. 222).

5.2.2 Zitationsweise - Besonderheiten

Wenn ein gesamter Abschnitt vornehmlich auf einer Quelle beruht, können Sie dies z.B. zu Beginn der Passage am Ende des ersten Satzes in einer Fußnote vermerken und brauchen somit im Folgenden nicht nach jedem Satz dieselbe Quelle anzugeben. Auch bei extrem langen Quellenverweisen sowie bei weniger wichtigen Einschüben können Fußnoten gesetzt werden, die dann grundsätzlich auf der Seite beginnen müssen, zu deren Text sie gehören. Sie sind fortlaufend mit arabischen Zahlen zu nummerieren. Die Verwendung von Fußnoten sollte aber generell sparsam erfolgen.

Werden im Verlauf der Arbeit mehrere, im selben Jahr entstandene Werke eines Autors zitiert, muss beim Kurzbeleg durch Anführung von Kleinbuchstaben an die Jahreszahl eine eindeutige Zuordnung gewährleistet sein. Beispiel: (vgl. Stiglitz 1986a, S. 234 und 1986b, S. 260). Die Zuordnung der Buchstaben muss im gesamten Dokument und selbstverständlich auch im Literaturverzeichnis beibehalten werden. Bei Quellen mit unbekanntem Verfasser, insbesondere bei Zeitungsartikeln, sollten Titel, evtl. Zeitung und Datum auch im Kurzbeleg aufgeführt werden, um dem Leser eine Zuordnung zu ermöglichen.

Wenn in einer Quelle (z.B. Lechner et al. 2005) Literatur zusammengefasst und bewertet wird (z.B. Speckesser 2004) und Sie verwenden diese Einschätzung (von Lechner et al. 2005), so ist zum einen kenntlich zu machen, dass Ihre Bewertung auf Lechner et al. (2005) beruht (vgl. Lechner et al. 2005, zitiert nach Speckesser 2004). Dies ist ein sogenanntes Sekundärzitat. Zum anderen sind im Literaturverzeichnis sowohl Lechner et al. (2005) als auch Speckesser (2004) aufzuführen, auch wenn Sie Speckesser (2004) im Original nicht gelesen haben. Generell sollten Sie sich allerdings immer auch die Originalquellen beschaffen und lesen und sich nicht darauf verlassen, was andere Autoren darüber geschrieben haben. Vermeiden sie daher das Zitieren nicht gelesener Literatur.

5.2.3 Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis sind alle zitierten Quellen in alphabetischer Auflistung nach Autorennamen aufzuführen. Nehmen Sie lediglich Quellen auf, die Sie tatsächlich zitiert haben. Bei Quellenangaben im Literaturverzeichnis soll sich an die APA-Zitationsweise gehalten werden. Diese wird in der Folge exemplarisch erläutert. Mit einem Klick auf das Anführungszeichen-Symbol werden bei [Google Scholar](#) sogar Zitationen im APA Style ausgegeben. Aber Vorsicht:

Die Zitationsweise ist NICHT immer korrekt.

Bei selbstständigen Büchern und Schriften:

Komplette(r) Nachname(n), Anfangsbuchstabe(n) de(r/s) Vornamen de(r/s) Autor(s/en) (Erscheinungsjahr). *Titel des Buches* (ggf. Edition). Ort: Verlag.

Beispiel:

Martin, S. (2002). *Advanced industrial economics* (2. Auflage). Oxford & Cambridge: Blackwell Publishers.

Bei Beiträgen in Sammelwerken:

Komplette(r) Nachname(n), Anfangsbuchstabe(n) de(r/s) Vornamen de(r/s) Autor(s/en) (Erscheinungsjahr). Titel des Beitrags. In Anfangsbuchstabe(n) de(r/s) Vornamen de(r/s) Herausgeber(s), kompletter Nachname de(r/s) Herausgeber(s), *Sammelwerkname* (relevante Seiten). Ort: Verlag. (ggf. Datum der Originalarbeit, falls der Artikel aus einer früher veröffentlichten Quelle nachgedruckt wurde)

Beispiel:

McCain, R. A. (1998). Codetermination, Collective Bargaining, Commitment, and Sequential Games. In H. G. Nutzinger & J. Backhaus (Hrsg.), *Codetermination: A Discussion of Different Approaches* (S. 103–128). Berlin & Heidelberg: Springer Verlag.

Bei Aufsätzen in Zeitschriften und Zeitungen:

Komplette(r) Nachname(n), Anfangsbuchstabe(n) de(r/s) Vornamen de(r/s) Autor(s/en) (Erscheinungsjahr). Titel des Aufsatzes. *Name der Zeitschrift oder Zeitung*, Bandnummer(Heftnummer), Seiten des Aufsatzes in der Zeitschrift oder Zeitung.

Beispiel:

Robert, J. & Stahl, D. O. (1993). Informative price advertising in a sequential search model. *Econometrica: Journal of the Econometric Society*, 61(3), 657–686.

Die letzten Zahlen vor der Seitenangabe eines aus einem wissenschaftlichen Journal zitierten Aufsatzes geben den Band (im obigen Beispiel „61“) und die Heftnummer (hier „3“) an. Sollte ein Aufsatz aus einer Tageszeitung, einer Wochen- bzw. Monatszeitschrift oder sonstigen eher populärwissenschaftlichen Quellen zitiert werden, so sind an dieser Stelle genaue Angaben über Erscheinungstag/-woche/-monat zu machen.

Bei Internetquellen:

Bei der Verwendung von Internetquellen ist es nicht ausreichend, nur die URL anzugeben. Im Haupttext wird in Klammern der Name des Verfassers und – soweit vorhanden – das Jahr der Erscheinung des Artikels angeführt. Im Literaturverzeichnis ist die genaue Quelle aufzuschlüsseln und unbedingt anzugeben, wann der Text gelesen/heruntergeladen wurde. Generell sollte die Verwendung von Internetquellen äußerst sparsam erfolgen!

Beispiel:

Riedel, D. (2019). *Germany's quarterly downturn due in part to drought, says study*.
www.handelsblatt.com/today/finance/trickle-down-economics-germanys-quarterly-downturn-due-in-part-to-drought-says-study/23855858.html
[14.01.19].

Weitere Hinweise:

- Bei mehr als zwei Verfassern ist die Nennung des ersten Verfassers mit dem Vermerk „et al.“ zu verwenden. Im Literaturverzeichnis sind jedoch alle Autoren aufzuführen.
- Kann kein Verfasser angegeben werden, so beginnt die Zitation mit o.V. (=ohne Verfasser). Im Literaturverzeichnis werden diese Quellen am Ende eingeordnet.
- Werden von einem Autor mehrere Schriften zitiert, so sind diese nach ihrem Erscheinungsjahr zu sortieren, wobei die älteste Schrift zuerst erwähnt wird.
- Dissertationen sind als solche zu kennzeichnen („Diss.“ vor bzw. anstelle der Verlagsangabe).

5.3 Formatierung

5.3.1 Titelblattgestaltung der Arbeit

Als Grundlage dient das Titelblatt dieser Richtlinien. Es muss in jedem Fall folgende Angaben enthalten:

- Fakultät, Professur
- Art der Arbeit (Seminararbeit/ Bachelorarbeit/ Masterarbeit)
- Titel der Arbeit
- Bei Seminararbeiten: Bezeichnung der Veranstaltung (Generalthema)
- Name des Betreuers
- Name, Matrikelnummer, E-Mail-Adresse und Studiengang des Autors
- Laufendes Semester (z.B. „Wintersemester 22/23“).

5.3.2 Seitenaufbau und Schriftbild

- Seitenrand: links/rechts/oben/unten jeweils 2,5cm
- Jede Seite darf nur einseitig und einspaltig beschrieben werden

- Die Seiten sind fortlaufend in der Fußzeile (zentriert oder rechts) oder in der Kopfzeile (rechts) zu nummerieren
- Es soll Blocksatz verwendet werden
- Schriftart: Arial (Fließtext 11pt, Fußnoten 9pt) oder Times New Roman (Fließtext 12pt, Fußnoten 10pt); in L^AT_EX sind entsprechende Schriftgrößen zu verwenden
- Überschriften werden fettgedruckt und in der ersten Gliederungsstufe auf 16pt und jeweils 2 Punkte weniger für die nachfolgenden Gliederungsstufen gesetzt
- Zeilenabstand: Fließtext 1,5 Zeilen, Fußnoten eine Zeile
- Zwischen Absätzen sollte jeweils Abstand im Umfang einer halben Zeile eingehalten werden, vor Überschriften etwas mehr (Abstände zwischen Absätzen durch simple Einführung von Leerzeilen sind zu groß und wirken sich negativ auf die Lesbarkeit aus)

5.3.3 Gleichungen, Abbildungen und Tabellen

Gleichungen und deren Elemente sollen im Text beschrieben und erläutert werden. Im Text unästhetisch wirkende oder besonders relevante Gleichungen sollten folgendermaßen dargestellt werden:

Beispiel (1. Gleichung in Kapitel 3):

$$\pi_i(f_1, \dots, f_\lambda) = f_i q_i, \quad i = 1, 2, \dots, \lambda \quad (3.1)$$

Solche Gleichungen sind fortlaufend, modell- oder abschnittsbezogen zu nummerieren. Abschnittsbezogen heißt, dass die Kapitelnummer vorangestellt wird.

Abbildungen und Tabellen sind fortlaufend zu nummerieren und mit einem Titel und einer Quellenangabe zu versehen (als Über- oder Unterschrift). Auch diese Quellen sind im Literaturverzeichnis aufzuführen. Abbildungen und Tabellen können sowohl im laufenden Text als auch im Anhang (mit Verweis im Textteil) abgedruckt werden. Kriterium für die Darstellungsart ist die Lesefreundlichkeit. Große und sehr unübersichtliche Tabellen und Grafiken sollten im Anhang aufgeführt werden. Allerdings ist es allgemein ratsam, solche Quellen auf eine übersichtliche Form zu reduzieren und in den Text aufzunehmen. Generell sollten nur Abbildungen und Tabellen in die Arbeit aufgenommen werden (auch wenn sie im Anhang sind), die auch verwertet bzw. interpretiert werden.

Im Abbildungs- und Tabellenverzeichnis erfolgt die Auflistung unter Angabe des Titels der jeweiligen Abbildung bzw. Tabelle und der Seitenzahl. Die Quellenangaben sind nicht zu nennen. Beispiel für eine Tabelle die exakt entnommen und dargestellt wird:

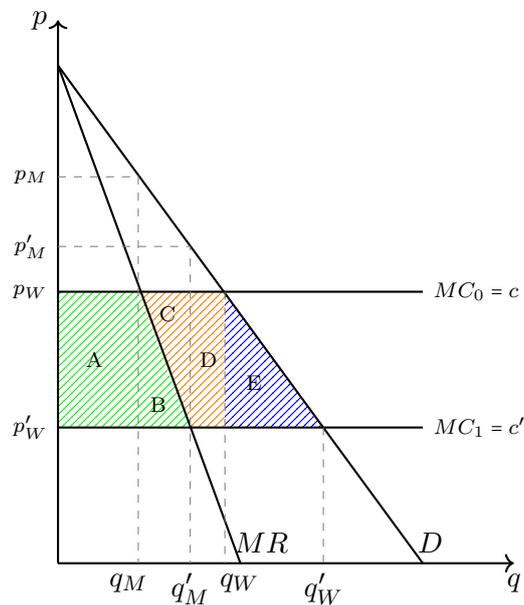
Tabelle 1: Arbeitskräftefluktuation in Deutschland
Quelle: Franz 2013, S. 203

Jahr	Beschäftigungsverhältnisse		Arbeitskräftefluktuationsrate v.H.
	Tsd. Personen		
	begonnen	beendet	
1985/89	6 155	5 820	0.284
1990/94	6 801	6 641	0.292
1995/99	6 510	6 592	0.304
2000/04	6 097	6 143	0.279
2005/09	5 558	5 471	0.251
2010/11	6 158	5 605	0.259

^a Vgl. Text für Erläuterungen; sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Jahresdurchschnitte.

Wenn es sich um eine eigene Darstellung handelt, ist dies als Quelle anzugeben, evtl. mit einem Hinweis auf die Herkunft der Daten. Wenn die Abbildung von einem anderen Autor teilweise übernommen wurde, ist auch dies zu nennen (und im Literaturverzeichnis aufzuführen). Ein Beispiel hierfür ist:

Abbildung 1: Innovationsanreize
Quelle: Eigene Darstellung nach Arrow (1962)



Literaturverzeichnis

- Arrow, K. (1962). Economic Welfare and the Allocation of Resources for Invention. In R. R. Nelson (Hrsg.), *The Rate and Direction of Inventive Activity: Economic and Social Factors* (S. 609–626). Princeton: Princeton University.
- Bester, H. (2012). *Theorie der Industrieökonomik* (6. Auflage). Berlin: Springer Gabler.
- Borjas, G. J. (2013). *Labor economics* (6. Auflage). New York: MacGraw-Hill.
- Cahuc, P., Zylberberg, A. & Carcillo, S. (2014). *Labor economics* (2. Auflage). Cambridge, Massachusetts: MIT Press.
- Carneiro, R. L. (1973). Eine Theorie zur Entstehung des Staates. In K. Eder (Hrsg.), *Seminar: Die Entstehung von Klassengesellschaften* (S. 153–174). Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag.
- Franz, W. (2013). *Arbeitsmarktökonomik* (8. Auflage). Berlin & Heidelberg: Springer.
- Gerlach, K., Hübler, O. & Meyer, W. (2001). Betriebliche Flexibilisierung und Beschäftigungsstabilität - ein Widerspruch? In L. Bellmann et al. (Hrsg.), *Beschäftigungseffekte betrieblicher Arbeitszeitgestaltung* (S. 141–181). Nürnberg.
- Gilbert, R. J., & Newbery, D. M. G. (1982). Preemptive Patenting and the Persistence of Monopoly. *American Economic Review*, 72(3), 514–526.
- Hoffmann, S. (2008). *So gelingen Seminar-, Bachelor- und Masterarbeiten: Ein Leitfaden für BWLer und VWLer: Von der Recherche bis zur fertigen Arbeit*. Heidenau: Pd-Verlag.
- Lechner, M., Miquel, R. & Wunsch, C. (2005). Long-Run Effects of Public Sector Sponsored Training in West Germany. *IAB Discussion Paper*, 3/2005.
- Mankiw, N. G. & Taylor, M. P. (2008). *Grundzüge der Volkswirtschaftslehre* (4. Auflage). Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
- Martin, S. (2002). *Advanced industrial economics* (2. Auflage). Oxford & Cambridge: Blackwell Publishers.
- McCain, R. A. (1998). Codetermination, Collective Bargaining, Commitment, and Sequential Games. In H. G. Nutzinger & J. Backhaus (Hrsg.), *Codetermination: A Discussion of Different Approaches* (S. 103–128). Berlin & Heidelberg: Springer Verlag.
- Niederhauser, J. (2006). *Duden. Die schriftliche Arbeit – kurz gefasst*. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Riedel, D. (2019). *Germany's quarterly downturn due in part to drought, says study*. www.handelsblatt.com/today/finance/trickle-down-economics-germanys-quarterly-downturn-due-in-part-to-drought-says-study/23855858.html [14.01.19].

Robert, J. & Stahl, D. O. (1993). Informative price advertising in a sequential search model. *Econometrica: Journal of the Econometric Society*, 61(3), 657–686.

Speckesser, S. (2004). Using Social Insurance Data for the Evaluation of Active Labour Market Policy: Employment Effects of Further Training for the Unemployed in Germany. *Unpublished Manuscript*. Mannheim: University of Mannheim.

Stiglitz, J. E. (1986a). *Economics of the public sector*. New York: Norton.

Stiglitz, J. E. (1986b). The new development economics. *World Development*, 14(2), 257–265.

Theisen, M. R. (2011). *Wissenschaftliches Arbeiten. Technik – Methodik – Form* (15. Auflage). München: Vahlen.